



Der Eichenstamm in Ufernähe war das Zuhause einer Eichenbock-Kolonie. Dass der Käfer hier lebt, macht das Areal besonders schützenswert.

Thomas Krönert kennt als Naturschutzbeauftragter die Muldeauen wie seine Westentasche. Hier ist er im Hartholzauenwald unterwegs.



Durch den natürlichen Flusslauf entstehen Steilufer, Sandbänke, Inseln und Kiesheger. Sie machen das Mulde-Areal zum FFH-Schutzgebiet.

# Die verstecktesten Bewohner der Muldeau

Prachtlibellen, Milane und Eichenbock-Käfer – in den Auen bei Eilenburg zeigen sich die Natur und ihre Bewohner besonders artenreich. Mit Naturschützer Thomas Krönert unterwegs in einem Schutzgebiet, das viele verschiedene Gesichter hat.

VON KORNELIA NOACK (TEXT) UND THOMAS KRETSCHEL (FOTOS)

**T**homas Krönert zückt seinen Feldstecher. Direkt vor ihm ist eine Libelle auf der Spitze eines hohen Blütenstängels gelandet. Ihr zarter Körper strahlt hellblau in der Sonne, die es an diesem Tag gut meint. Auf dem Hinterleib des Tieres sind zwei schwarze Längsstreifen zu sehen, die nach hinten ein bisschen breiter werden. Thomas Krönert studiert die Musterung. Er kramt sein „Libellen-Handbuch“ aus der Umhängetasche, das schon ganz abgegriffen ist und wird fündig. „Sehen Sie, ein Männchen der Blauen Federlibelle“, sagt er.

Krönert ist der Naturschutzbeauftragte im Landkreis Nordsachsen, die Libellenwelt seine Leidenschaft. Seit Jahren schon hilft er, die Arten zu erfassen, die hier in den Muldeauen bei Eilenburg heimisch sind. 36 wurden bislang gezählt. Das ist erstaunlich, denn sachsenweit gibt es 71, in ganz Deutschland 81. Zwei Blutrote Heidelibellen gesellen sich nun dazu, nehmen Platz auf den Nachbarhalmen. Ein farbenfrohes Schauspiel, das sich hier an dem Ufer eines früheren Muldearmes am Rand des Lübbisch-Waldes bietet.

Wie alt das von Algen überzogene Gewässer wirklich ist, lässt sich kaum mehr bestimmen. Die Mulde hat ihren Lauf in den vergangenen Jahrhunderten ständig verändert. Entstanden sind solche Altgewässer, auch eutrophe Stillgewässer genannt. Sie sind besonders nährstoffreich und lassen Wasserpflanzen nahezu unkontrolliert wachsen. In Sachsen kommen diese einzigartigen Biotoparten häufiger vor als hier im Flora-Fauna-Habitat-Gebiet (FFH) „Vereinigte Mulde und Muldeauen“. Die urwüchsige Flusslandschaft erstreckt sich über 6.000 Hektar und ist ein Mosaik aus ganz unterschiedlichen Lebensräumen für Tiere und Pflanzen. Sie reicht vom Tal der Vereinigten Mulde unterhalb des Zusammenflusses der Freiburger Mulde und Zwickauer Mulde bis zur Landesgrenze bei Löbnitz. Im Freistaat gibt es 270 solcher FFH-Schutzareale. Die SZ widmet einem Teil von ihnen diese Sommerserie.

Dichtes Schilf, hohe Eichen, Erlen und Weiden säumen die Ränder des Altgewässers. Über eine kleine Brücke biegt Krönert auf einen Weg hinein in den Lübbisch. „Viele Einheimische sind sich gar nicht bewusst, welchen Naturschatz sie hier vor der Haustür haben“, sagt er. Tatsächlich lassen sich die Spaziergänger an diesem Tag an einer Hand abzählen. Nach nur wenigen Metern zeigt die Natur ein ganz anderes Gesicht. Krönert breitet die Arme aus: „Wir stehen jetzt mitten in einem typischen Hartholzauenwald.“ Jahrzehntealte Eschen, Ulmen und Fichten stehen eng beieinander. Mehrere Hundert Meter ist die Mulde entfernt. Doch ihr wech-



Undurchdringlich scheint der von Algen überzogene frühere Muldearm am Lübbisch bei Eilenburg. Die Blutrote Heidelibelle (kleines Foto) fühlt sich wohl hier.

selndes Hoch- und Niedrigwasser im Laufe der Zeit prägt die Landschaft bis hierher. Unterbrochen wird die Waldesstille nur von den Rufen eines Schwarzspechts. „In deren Höhlen brüten im Frühjahr Hohltauben, das ist wirklich selten in Sachsen“, sagt Krönert.

Der Weg führt weiter bis zu einem Deich am Rand des Waldes. Dahinter öffnet sich der Blick auf weite Wiesen. In der Ferne ist der Eilenburger Wasserturm zu erkennen, in dem seit Jahren schon Wanderfalken brüten. Für Spaziergänger endet üblicherweise hier der Weg. Die Natur soll ganz sich selbst überlassen bleiben.

Ortswechsel. Thomas Krönert steht am Ufer einige Kilometer nördlich von Eilenburg – mitten im Naturschutzgebiet, wo nicht jeder hindarf. Die Mulde zieht hier eine ihrer imposanten Schleifen. Man muss sich vorstellen: Im Naturschutzgebiet „Vereinigte Mulde Eilenburg-Bad Düben“, das in dem FFH-Gebiet liegt, fließt der Fluss mit einer Länge von 27 Kilometern bei gerade mal 15 Kilometern Luftlinie. Etwa 50 Meter breit ist die Mulde hier, ihre Ufer wirken zerklüftet, durch die Flussdynamik verändern sie sich

ständig. Auf einer Seite fällt die Böschung steil ab. Sie zu befestigen ist aus Naturschutzgründen nicht erlaubt. „Bei den Hochwassern 2002 und 2013 hat die Mulde kleine Teile des Ufers abgespült, seitdem nimmt sie sich jedes Jahr ein kleines Stückchen mehr“, sagt Krönert. Das Ufer direkt gegenüber mutet wie ein Kiesstrand an. Das Betreten ist streng verboten. Nur wenige Wochen im Jahr dürfen hier überhaupt Boote entlangfahren. Dahinter ragen meterhohe Weiden und Pappeln in den Himmel – typisch für den Weichholzauenwald, der sich hier nah am Fluss ausgebreitet hat. Circa 100 Meter flussabwärts ist eine Sandbank zu erkennen. Ein Graureiher sonnt sich darauf und reckt seinen Hals. Das Gesehne einer Horde Krähen neben ihm scheint ihn nicht zu stören. Flussuferläufer und Uferschwalben kreisen über dem Wasser. Hoch oben am Himmel sind Rot- und Schwarzmilane zu erkennen. Als Vogel-schutzgebiet dient die „Vereinigte Mulde“ auch als bedeutendes Brutgebiet.

Plötzlich greift Thomas Krönert wieder zu seinem Fernglas. Knapp über dem Wasser schwirren zwei Libellen. Es scheint, als würden sie Fänge spielen. Diesmal muss der Naturschützer nicht nachschauen: Es sind Gebänderte Prachtlibellen, da ist er sich sicher. „Dass sie hier leben, zeugt von einem hohen Sauerstoffgehalt im Wasser“, sagt der 63-jährige. Auch Bitterling, Stein-

beißer und Rapfen fühlen sich wohl. Biber und Fischotter haben sich angesiedelt.

Erneuter Ortswechsel. Hinter dem Hochwasserdamm nahe Hainichen schlängelt sich die Mulde durch weite Felder und Wiesen. Das Gras ist kniehoch. Schon von Weitem ist der dicke Stamm einer toten Eiche zu sehen. „Vor einiger Zeit wurde er vom Eichenbock bewohnt, einem der größten Käfer in Mitteleuropa“, sagt Krönert und zeigt auf Fressspuren an dem leeren Gehölz. Der Käfer, dessen Fühler bis zu elf Zentimeter groß werden, ist vom Aussterben bedroht. Seine Eier legt er in geschädigte Eichen. Nach etwa fünf Jahren verlässt er sie und sucht sich ein neues Zuhause. „Dass er hier lebt, ist ein Grund dafür, dass die Muldeauen ein FFH-Gebiet geworden sind“, erklärt Krönert.

Ein weiterer ist die Grüne Keiljungfer, eine geschützte Libellenart, deren Vorderleib lüchgrün leuchtet. Krönert hat sie bei seinen Naturrundgängen schon beobachten können. Noch nicht vor seinem Fernglas hatte er ein Saphirauge. „Vor Kurzem wurden an der Mulde bei Grimma zahlreiche Exemplare dieser Art gesehen“, erzählt der Naturschützer begeistert. Es wäre die neueste Entdeckung in den Auen Sachsens.

■ Im letzten Teil unserer Serie am 11. September lesen Sie, wie die Wettiner ihren alten Wald bei Moritzburg für den Klimawandel fit machen.

## Erkundungstour



- Das Gebiet der Vereinigten Mulde lässt sich am besten per Rad erkunden. Ein guter Ausgangspunkt ist Sermuth, wo Freiburger und Zwickauer Mulde zusammenfließen.
- Der Mulderadweg führt von Muldenberg beziehungsweise Holzchau, den beiden Quell-Orten, über Sermuth bis Dessau.
- Zu einer Rast lädt auf dem Abschnitt zwischen Eilenburg und Bad Dübener Heide die urige Gaststube Grunaer Fährhaus ein. Ein Fährmann setzt auf die andere Seite über. [web www.mulderadweg.de](http://www.mulderadweg.de)